

# Live-Übertragung aus dem OP

Im Krankenhaus Maria Hilf konnten Mediziner auf der Leinwand mitverfolgen, wie einem Patienten ein Herzschrittmacher eingesetzt wird.

VON ANGELA RIETDORF

**WINDBERG** Zum Schluss wird es dramatisch: Der Blutdruck des Patienten sinkt auf null, die Linien auf dem Monitor werden immer flacher, die Spitzen verschwinden, bis nur noch eine Gerade zu sehen ist. Dann sendet der gerade implantierte Defibrillator einen Schockimpuls. „Der Blutdruck kommt wieder hoch“, sagt Oberarzt Istvan Szendry im OP der Kliniken Maria Hilf. Und dann: „Er ist wieder da.“ Was da gerade passiert ist, war ein Kammerflimmern, eine schwere Herzrhythmusstörung, bei der akute Lebensgefahr besteht. In diesem Fall wurde das Kammerflimmern allerdings von den Ärzten hervorgerufen, um die Funktion des gerade eingesetzten Defibrillators zu testen.

Alles ist gut: Der Defi arbeitet einwandfrei, aber natürlich steht im OP auch ein externes System bereit, um im Notfall einzugreifen. Die Operation, die im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung für Mediziner gerade live ins Forum der Kliniken Maria Hilf übertragen worden ist, ist schon am Vortag vorbereitet worden. Der Patient, ein 48 Jahre alter Altenpfleger, leidet unter einer krankhaften Erweiterung des Herzmuskels, was zu einer eingeschränkten Pumpfunktion führt. Er ist zudem Diabetiker. Diese Verbindung findet sich häufiger. „Herzinsuffizienz und Diabetes sind eng verwoben“, erklärt Jürgen vom Dahl, Chefarzt der Kardiologie des Maria Hilf. Andere Therapien führten



Live-Übertragung einer Herzschrittmacher-Operation während einer Fortbildung in den Kliniken Maria Hilf.

FOTO: DETLEF IUGNER

nicht zu einer Verbesserung der Pumpleistung, so dass sich die behandelnden Ärzte für den Einsatz eines subkutanen ICDs, eines Defibrillators der neuesten Generation, entschieden. Im Gegensatz zu herkömmlichen ICDs bleiben beim subkutanen ICD Herz und Blutgefäße unberührt, die Elektroden bleiben außerhalb des Herzens. „Wir nehmen das Herz elektrisch in die Zange“, erklärt der Operateur, „aber wir vermeiden elektrodeninduzierte Komplikationen.“ Vom Dahl erläutert, was unter solchen Komplikationen zu verstehen ist: „Entlang der Elektroden können sich schwer zu behandelnde Infektionen bis ins

Herz ausbreiten.“ Mit dem neuen subkutanen Defi ist das Herz von solchen Fällen nicht betroffen.

Um die optimale Lage zu finden, wurde der Patient bereits am Vortag geröntgt, Gerät und Elektroden wurden außen am Körper platziert und alles auf der Haut angezeichnet. Bei der Platzierung des Defis in der vorbereiteten Hauttasche am Brustkorb sind die Zuschauer im Forum dann wieder live dabei. Der Operateur schiebt das angeschlossene Gerät in die tiefe Tasche, die durch eine ausgeprägte Fettschicht bis hinter die Muskulatur führt, und befestigt es mit Fäden an der Thoraxwand. Am Ende der OP schließ-

lich wird die Funktion des Defis geprüft, indem das Kammerflimmern hervorgerufen wird.

Später kann dieser Schock lebensrettend sein und den plötzlichen Herztod verhindern. Das Gerät kontrolliert aber stets vor der Auslösung des Schocks, ob die gemessenen Werte wirklich auf ein Kammerflimmern hinweisen. Ein Fehlalarm soll vermieden werden, denn der Schock, wenn er nicht lebensrettend ist, wird als sehr unangenehm beschrieben.

Aber die Zuschauer werden nicht nur Zeugen einer Live-OP; sie erhalten auch eine Antwort auf die Frage, ob Weihnachten ein kardiovas-

kuläres Risiko darstellt. Mit anderen Worten: Ist das Risiko, während der gerade vergangenen Feiertage einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden, höher als an anderen Tagen? Steigt es vielleicht sogar bei Verwandtenbesuchen? Tatsächlich sind die LDL-Cholesterin-Werte im Blut im Vergleich zum Sommer im allgemeinen schlechter und eine Studie aus den USA belegt sogar bei Besuchen der Schwiegereltern Veränderungen im Stuhl, die auf Stress schließen lassen. Aber dafür zeigt eine andere Studie, dass Optimisten länger leben. Weihnachten muss also nicht ausfallen, man muss es nur positiv sehen.